

stinationslehre hingewiesen hat, taucht dieser Augustinereremit des 14. Jh. nicht unter den möglichen Quellen auf. So entsteht der Eindruck, daß einerseits zu viel Quellennachweise geboten werden, da sie nicht spezifisch genug sein können, und andererseits welche fehlen, da nicht alle Anstöße der bisherigen Forschung aufgenommen wurden. Wenn diese Ausgabe weiterhin in dieser Breite den möglichen Traditionshintergrund benennen will, muß sie darauf achten, daß die momentanen Vorstellungen, mit welchen Strömungen von Staupitz verbunden war, nicht ungebührlich die Auswahl bestimmen.

Es muß noch eine grundsätzliche Frage aufgeworfen werden. Von Staupitz hat offensichtlich mit seinen Adventspredigten 1516 bewußt – wie die Hrsg. betonen – einen »Entwurf biblischer Theologie« vorgelegt (35). Bei der Interpretation dieses Textes wird darauf zu achten sein, daß die Auswertung des reichen Apparates nicht diese entscheidende Intention seines Autors verschüttet, obgleich die Abhängigkeit von der Scholastik vielleicht stärker nachwirkte, als ihm selbst bewußt war.

Ohne Zweifel stellt diese erste Gesamtausgabe der Werke des Johann von Staupitz, die die Texte vielseitig erschließt und reichlich Verständnishilfen anbietet, einen bedeutenden Schritt auf dem Weg zur Erforschung seines Autors, aber auch des Übergangs vom Spätmittelalter zur Reformation dar.

Leipzig

Helmar Junghans

AHTI HAKAMIES: Georg Wünschs Evangelische Sozialethik im Lichte seiner werttheoretischen Gesamtauffassung. Marburg: Elwert, 1975. XV, 162 S.: 1 Taf. (Marburger theol. Studien; 13)

Die Zielstellung der vorliegenden Untersuchung ist es, vor allem »die genetisch-systema-

tische Grundstruktur von Wünschs [im folgenden: W.] Denken darstellen« (X). W. wird in der Nachfolge Ernst Troeltschs gesehen, was das Ernstnehmen des »geschichtlich bedingten Wirklichkeitsbegriff[s]« (IX) betrifft. Der Vf. hat seine Untersuchung sehr klar und überzeugend aufgebaut. Er nimmt seinen Ausgangspunkt bei der heutigen sozialetischen Problemlage (Kapitel I). Ein zweites einführendes Kapitel beschreibt die Grundzüge der theologischen Entwicklung W., wobei auch biographische Angaben verarbeitet sind. Schon hier wird die (die Leser dieses Jahrbuches besonders interessierende) Beziehung W. zu Luther deutlich (das Thema seiner Erlanger Dissertation von 1919 war: Die Bergpredigt bei Luther: eine Studie zum Verhältnis von Christentum und Welt). Kapitel III geht den frühen Lutherarbeiten W. im einzelnen nach. Aus den erzielten Ergebnissen sei folgendes hervorgehoben: »Nach der Lutherauffassung Wünschs ist die religiöse (gläubige) Sittlichkeit von der natürlichen in formaler und materialer Sicht zu unterscheiden; andererseits ist das sittliche Handeln einheitlich, weil zwischen der Erlösungs- und Schöpfungstätigkeit Gottes bei Luther kein Widerspruch bestehen kann. So bekommt das sittliche Handeln letztlich seinen Sinn von einer religiös bestimmten Gottesauffassung her« (48 f.). Der Vf. beginnt bereits in diesem Zusammenhang das kritische Gespräch mit der Position W. Er stellt nicht nur fest, daß W. Schwierigkeiten hatte, »bei Luther die angemessenen formalen und materialen Kriterien der Ethik sachgemäß zu bestimmen« (49), sondern stellt mit folgender Wendung die entsprechenden Bemühungen W. überhaupt in Frage: »Inwieweit kann das theologische Denken Luthers überhaupt mit einem werttheoretischen Maßstab gemessen werden?« Es mag aber u. U. auch eine ähnliche Überlegung bei W. selbst gegeben haben, wenn dieser im weiteren Verlauf seiner Entwicklung (Kapitel IV der vorliegenden Un-

tersuchung] den Versuch unternimmt, den materialen Charakter der Ethik zunächst philosophisch (Immanuel Kant, Max Scheler, Nicolai Hartmann) auf der Grundlage der formalen Ethik zu bestimmen. Jedenfalls setzt W. bei letzterer ein, findet aber im Rahmen der Fragestellung bzgl. des formalen Charakters der *theologischen* Ethik wieder zu Luther, indem er u. a. auf Luthers Bergpredigtethik und Luthers Auslegung der Zehn Gebote verweist. Der Vf. kann ihm aber hier nicht folgen: »Jedoch scheint es für uns nicht möglich zu sein, Luthers Ethik nach dem Vorbild Wünschs formal zu interpretieren« (82).

Kapitel V behandelt W. Verhältnis zum religiösen Sozialismus. Dabei kommt nach der theoretischen Seite eine neue Variante des spannungs- und wandlungsreichen Denkens W. zur Sprache: »Beim Aufbau seines Programms hat Wünsch, gemäß seinem theologischen Grundanliegen, innerhalb seiner philosophischen Werttheorie einen Weg von der Theologie Luthers zum marxistischen Denken gesucht« (99). Auch hier bleibt der Vf. (mit Recht) skeptisch: »Wünsch hat die materialistische Auffassung weitgehend gebilligt, sie aber dennoch christlich begründet. Trotzdem bleibt es problematisch, ob das theoretische Problem zwischen Marxismus und Christentum nach dem Vorbild Wünschs theoretisch gelöst werden kann« (103). Kapitel VI untersucht die Wirtschaftsethik, Kapitel VII die Ethik des Politischen bei W. (aus Raumgründen muß sich die Rezension auf den bloßen Hinweis beschränken).

Das VIII. Kapitel setzt für unsere, nicht die ganze Fülle der vorliegenden Untersuchung

ausschöpfende Besprechung (die speziell auf die Beziehung zu Luther achtet) noch einmal einen Schwerpunkt: Bei der Erörterung des transzendenten und immanenten Wirklichkeitsbegriffs wird nämlich Bezug genommen auf W. Spätwerk »Luther und die Gegenwart« (1961). Im Schlußwort des Vf. heißt es ausdrücklich dazu: »Dabei hat diese Untersuchung vor allem die Richtigkeit ihrer These belegen können, daß die Grundstruktur des Wüsch'schen Denkens von der der reformatorischen Theologie abweicht« (143). Das gilt z. B. für die natürliche Gotteserkenntnis sowie die »reformatorische Dialektik von Gesetz und Evangelium« (dies alles wird durch W. Wirklichkeitsverständnis ausgeschlossen). Die Arbeit von Hakamies schließt dann doch etwas positiver: »Gerade auf dem Gebiet der Methodik weist Wünschs theologisches und sozialethisches Denken über seine eigenen Grenzen hinaus« (144). Der Vf. hat die nicht unproblematische Entwicklung eines »Einzelgängers«, dessen Denken »in vieler Hinsicht anfechtbar ist« (IX) dargestellt und kritisch analysiert. Damit wurde nicht nur die Position W. erhellt, sondern zugleich ein Beitrag zu der nicht widerspruchsfreien theologischen Entwicklung seit 1918 gegeben. Es ist dem Vf. auch gelungen, die ebenfalls nicht gradlinig verlaufene Lutherrezeption und -interpretation W. so aufzuarbeiten, daß allgemeinere Gesichtspunkte deutlich werden.

Alles in allem: Dem Vf. ist für eine gründliche Analyse und eine sachgemäße Kritik zu danken.

Leipzig

Ernst-Heinz Amberg